

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, für Arbeiter M. 4.50, durch auswärtige Posten 5.50 M. monatlich; bei Postbestellung monatlich M. 6.— frei Haus. Einschickt wöchentlich nachmittags, Einzelnummer 25 Pf. Postfach-Postamt Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Bäckerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Tagb. Mittl. Zeitraum 30 Pfa. und der Tagb. Mittl. Restmonat M. 1.—. Die laufende Monatsaufgabe beimischen Postämtern in Abnahme annehmen. Abrechnung über 50 Pfa. Porto befreiend. Norm. Anzeigenablauf 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 70.

Donnerstag, den 24. März 1921

161. Jahrgang.

### Verschärfung der Lage in Mitteldeutschland

Ausdehnung des Streiks. — Bedrohliche Zusammenrottungen.

#### Ausnahmezustand über die Provinz Sachsen.

Auf telephonische Anordnung des Ministers des Innern Severing, die an sämtliche Regierungsorgane und Magistrate ergangen ist, wurde über die gesamte Provinz Sachsen der Ausnahmezustand (Belagerungszustand) mit Versammlungsverbot usw. verhängt.

#### Bewaffnung der Arbeiter in Lenna.

Auf dem Sportplatz vor dem Ammoniakwerken wurden heute Vormittag die Arbeiter eingeteilt und bewaffnet, um gegen die Elyo vorzugehen. Da infolge dieses Beschusses eine größere Zahl Arbeiter das Werk verlassen wollten, sperren die Kommunisten alle Ausgänge mit Posten, die mit Revolvern und Dolchen bewaffnet sind.

#### Eisleben in der Gewalt der Kommunisten.

Straßenkämpfe und Plünderungen.

Während es in Eisleben gestern Abend ruhiger wurde, war es nachmittags zu lebhaften Schießereien gekommen. Die Kommunisten vertrieben die Schutzpolizei von der Straße und warfen auch in die Wohnräume im Rathaus Handgranaten, wobei drei Polizeimachtmänner erheblich verletzt wurden. Bei dem Feuerwechsel am Nachmittag hatte die Schutzpolizei mehrere Tote und Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Angreifer sind nicht bekannt. Zur Stunde ist kein Sicherheitsbeamter mehr in den Straßen und die ausführlichsten Elemente haben die Oberhand. Es fanden Plünderungen statt, die am späten Nachmittag am Marktplatz und den Nebenstraßen einsetzten und besonders Konfektions- und Schuhwarengeschäfte betrafen. Die Schutzpolizei hat sich in ihre Quartiere zurückgezogen. Der in der Wädchensoldaten liegenden Abteilung der Elyo wurde ein Ultimatum gestellt. Falls sie sich bis zum Abend nicht ergeben habe, würde man die Stadt an allen Ecken angreifen.

In der Nähe der Krughütte der Gewerkschaft kam es ebenfalls zu Schießereien. Der um 6 Uhr 20 abends von Halle abgegangene Personenzug 578, der gegen 8 Uhr eintraf, wurde von den Streikenden an der Weiterfahrt gehindert. Die Streife Oberzöbinger-Sangerhausen ist bis auf weiteres gesperrt.

#### Blutige Nachtkämpfe in Eisleben.

In der ganzen Nacht wurde heftig gekämpft. Die Kommunisten wollten zur Besetzung von weiteren Plätzen die Ordnungshüter beschießen. Drei blühliche Schießereien wurden durch eine Handgranate verurteilt. Es stehen sich drei gegnerische Kampfgruppen gegenüber.

#### Streik in Sangerhausen.

Die Fabrikarbeiter in Sangerhausen sind in den Streik getreten.

#### Arbeitseinstellung im Geiseltal.

Im Geiseltal ist die Arbeit eingestellt, nur in ozeanischen Gruben wird noch gearbeitet. In den Benauer Kohlenwerken ist der Betrieb abgesetzt und ein Aktionsausschuß eingesetzt worden, mit dem die Bergleitung jede Unterhandlung ablehnt. Am Vormittag fanden Versammlungen statt.

#### Verschärfung der Lage in Halle.

In Halle ist sich die Lage immer mehr zu. Die Überwachungsstelle hat den Betrieb eingestellt.

In den städtischen und privaten Betrieben finden Versammlungen statt. Es werden Vertreter der Führerorgane und der Berliner Kommunisten erwartet, mit denen die hiesigen Streikbegehren gemeinsam den Generalstreik auszurufen beabsichtigen.

In Halle wurde der „Klassenkampf“ durch 50 Elyo-Mannschaften besetzt, um die Plakate für Flugblätter zu vernichten. Ein Plakat war jedoch bereits erschienen.

#### Kommunistische Besetzung in Halle.

Der „Klassenkampf“ erklärt einen Kampfaufbruch an die proletarischen Mitteldeutschen, in denen diese zu einem Kampf auf der ganzen Linie aufgefordert werden. Sie sollen nicht so lange warten, bis man sie schließlich heimtücklich hinsturmt und zu Tode quält.

#### Kommunist Hölz verhaftet?

Nach einer unbefügten Meldung soll der Kommunist Hölz in Lützenburg mit zwei Kommunisten festgenommen sein.

#### Auch Generalstreik in Nordböhmen?

Im Verlauf der Krisis in der nordböhmerischen Metallindustrie sind in 20 Betrieben bereits 15 000 Arbeiter angesperrt. Infolge der großen Erzeugung hierüber droht die Arbeiterschaft mit dem Generalstreik.

#### Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

15 Tote und 50 Verwundete. — Der Ausnahmezustand erklärt.

Vor der Vulkan-Werft in Hamburg durchbrachen die Arbeiter die Volkseinfrieden und verurteilten die Polizei zu entlassen. Diese machte jedoch von der Waffe Gebrauch und tötete 4 Arbeiter; eine größere Anzahl wurde verletzt.

Zu scharfen Zusammenstößen kam es ferner am Heiligengrabe, wo eine Versammlung einberufen war. Die Sicherheitspolizei hielt jedoch das Feld abgesperrt. Eine große Menschenmenge ging zum Angriff über. Es wurde auf die Postheimannschaften geschossen, wobei ein Wachmeister erschossen wurde. Hieraus eröffneten die Postheimannschaften das Feuer. Es wurden etwa 20 Personen verwundet und mehrere getötet.

Zu ähnlichen Zusammenstößen ist es auf der Keeserbach und am Hofknecht gekommen, wo es ebenfalls auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Nach einer späteren Abendmeldung zählte man im ganzen 15 Tote und 50 Verwundete.

Der Senat von Hamburg hat aus Anlaß der Unruhen den Ausnahmezustand über die Stadt verhängt.

#### Die Hamburger „Volkszeitung“ verboten.

Gestern Abend wurde die gesamte Auflage des hiesigen Kommunistenorgans „Hamburger Volkszeitung“ beschlagnahmt und das Erscheinen vorläufig untersagt, da das Blatt zum Waffenraub und zur Belegung des Kais durch die Arbeiter aufgefordert hat.

Nach einer Meldung des „D. L.“ aus Hamburg erscheint dort die „Wacht der Kommunistischen Arbeiter“ bereits in der Hauptstadt gebrochen zu sein, da die auf den Werken geschriebenen roten Rahmen gegen Abend niedergebrotten wurden.

#### Pressestimmen zu den Streikunruhen.

Die „Voll. Na.“ führt die kommunistischen Unruhen auf eine bestimmte Parole von Moskwa zurück, glaubt aber nicht, daß der Zustand Aussicht auf Erfolg hat, wenn er auch großen Schaden stiften kann.

### Karfreitag.

Von Karl-Heinz Tobura.

Woh! kein Volk der Erde hat mehr Veranlassung, den Karfreitagsgedenken in sich anzunehmen, als das von Leiden und Enttäuschungen heimgeschickte deutsche Volk. Seit sieben Jahren gestaltet sich der Weg, den wir beschreiten, immer schwieriger und dornenvoller! Und doch die schwersten Opfer auf den Schlachtfeldern tragen wir die zerschundenen und verblutenden inneren und äußeren Gegner, ohne dem widerwärtigen Treiben Einhalt gebieten zu können.

Es wäre zwecklos, Deutschlands Zustand zu beschönigen. Jeder, der am Schicksal unseres Volkes beteiligt ist, empfindet die Not der Nation, die letzten Endes unsere eigene ist. Und jeder Einsichtige weiß, daß ein so ausgebeutetes Volk unmöglich von heute auf morgen oder mit einfachen Mitteln zu mildern, geschweige zu befehligen ist. Je länger aber diese Not anhält, um so nachteiliger werden die unausbleiblichen Folgen sein!

Mit Hoffnungen und guten Wünschen vermag man das Schicksal nicht zu meistern. Es ist leicht, eine Karfreitagsbetachtung mit der Ofterhoffnung zu verknüpfen, ohne den tiefsten Sinn der Auferstehungsfeier zu kennzeichnen. Mit tiefstem Bedauern ist einem Volk, das vor einem Trübsalstag steht, wie es gestern, dem 24. März, der Karfreitag tag kann erst dann ein glückverheißendes Oftern folgen, wenn die Vorbedinungen dazu gegeben sind. Die wichtigste dieser Vorbedinungen ist der Oftermum, der leider hienieden wie drüben zur Seltenheit wurde.

Warum gilt das Kreuz auf Golgatha in diesem Jahre mehr denn je als ein mahnendes Zeichen für die verirrte Welt? Der unüberwindliche Höhepunkt des Lebens und Leidens unseres Heilandes war der Oftertod. Was wäre Oftern ohne Karfreitag? Erst die verklärte Liebe zur Menschheit, für die Jesus am Kreuze starb, vermochte die Erdung zu bringen! Diese gekreuzigte Liebe eröffnet Toren, die ohne sie feines Menschenbild nicht erblickt hätte.

Ofter für die Gesamtheit und Liebe untereinander sind selten geworden. Und doch sind sie die wichtigsten Begleiter, die einer neuen Menschheit den aufwärts führenden Weg zeigen können. Erst wenn dieser bedeutsame Gehalte Allgemeinut wurde, um verwirklicht zu werden, leuchtet für uns die Ofterhoffnung auf.

Nach umgibt uns, wie eine drückende Last, die trostlose Finsternis. Selbst Not und Gefahren vermöchten uns nicht verlassen, auf sich selbst angeworbenen Volk nicht zur wirklichen Einheit zu bringen. Es fehlt der gemeinsame große wälfische Gehalte, der Ofter und Liebe umfaßt, der die Sehnsucht von Millionen Herzen erfüllt und die beste Stütze des Willens zum Wiederaufbau ist. Dieser Gehalte, in dem eine gewaltige Kraft ruht, liegt so greifbar nahe, daß man seine Wirklichkeit als die größte aller Wohlheiten betrieblen muß, an denen die heutige Menschheit so überreich ist!

Gerade weil unser Gegner Tag für Tag diesem Erlösung verheißenden Gehalten Hohn sprechen, verdient er um so härtere Aufnahme im deutschen Volk. Denn was nützen uns in dieser Zeit Wohlstand, Gelder und Selbstsucht? Sie bringen uns ans dem Grund nicht heraus, sondern immer tiefer hinein! Erst die Ofter für die Gesamtheit und die Liebe untereinander vermögen jene Eintracht zu schaffen, die unsere Feinde fürchten, die unter letzten Endes der ganzen Menschheit Segen bringt, weil sie befreiend wirkt und ein festes Bollwerk gegen Nachschuß, Dummheit und Verblödung ist.

Leid erfordert Ofter, und Ofter erzeuget Liebe! Das Rand, das uns geboren und besten Schicksal mit dem auftragen eng verbunden ist, kann nur dann wieder gefunden, wenn wir selbst alles Krankhafte und Absterbende ableiten.

Die blühföste Kinade, die ihren Köpfen und unerschütterbaren Ausbund im Oftererbe unseres Heilandes fand, muß daher Allgemeinut werden. Für unser Volk und zu o pfer n, damit dieses Volk Liebe — das sei die Karfreitagsbotschaft für Deutschland und die Welt!

Das „D. L.“ fordert die Regierung auf, mit den schärfsten Mitteln dem rüchsten, gemeinwärtlichen Vorgehen der kommunistischen Verbände entgegenzutreten. Die deutsche Arbeiterschaft und das Bürgertum müssen dagegen einmütiger Gesinnung Beschlüsse nehmen. Der „Vorwärts“ meint, es entscheidet das Petrolium erklärt, daß diese Sache nicht eine Sache ist, um so schneller wird diese Aktion der breiteren Wirkföhe in sich zusammenfassen.

Er bezeichnet das Niederlegen in Hamburg und Wittenberg als direkte Frucht der kommunistischen Arbeit, der fortgesetzten Wahrung der Kommunisten in Bewahrung und Kampf.

Die "Freiheit" erkennt an, daß die Eipo sich sehr zurückhalten und demnach noch keinen Schritt befehlt hat.

**Verstärker Bahnstrecke in Mitteldeutschland**

Die Eisenbahner in Halle verlangten, die Staatsregierung solle beschließen, daß sie dem Publikum die für die Nachfahrten notwendige Sicherheit zu garantieren imstande ist.

Die Eisenbahndirektion hatte bereits einen verstärkten Bahnschutz einrichtet. Zahlreiche Patrouillen und Streckenwächter werden sich Tag und Nacht längs der Schienen aufhalten.

Die Eisenbahndirektion sind von kommunistischer Seite Drohbriefe zugegangen des Inhalts, daß bei Nichtbefolgen dieser Forderungen weitere schlimme Folgen würden.

Welcher Eiferer der Deutschen Volkspartei hat wegen der kommunistischen Unruhen und der oberirdischen Propaganda die Einberufung des Landtags gleich nach Ostern verlangt.

Arbeitslose in der Leipziger Stadtvorordnetenversammlung.

Am Anstich an eine Arbeitslosen-Demonstration versuchte sich ein Teil der Arbeitslosen gewalttätig einzumischen.

**Die Polengreuel in Oberhessen**

**Kämpfe zwischen Engländern und Franzosen.**

Ständlich treffen alarmierende Nachrichten aus Oberhessen ein. Aus Duppert wird gemeldet, daß bei einer dreitägigen Schlacht zwischen Polen und Engländern in Krakow mehrere Tausende getötet wurden.

**Wintige Jagd auf deutsche Landjäger.**

Nach Melbuna aus Weichen steht der Ort Katz unter den furchtbarsten Wintern des offenen Kampfes polnischer Kämpfer.

Am Freitagabend wurde die Antonsenbütte mifgeblendet über 100 Polen die Heimmatten. Zwei bewaffnete Einheiten von Polen und französischen Truppen wurde eine Verion erschossen.

Die Antonsenbütte mifgeblendet über 100 Polen die Heimmatten. Zwei bewaffnete Einheiten von Polen und französischen Truppen wurde eine Verion erschossen.

Sämtliche Bewohner des Dorfes Anstalt blühten unter Beschuss von Kanonen. Die Antonsenbütte mifgeblendet über 100 Polen die Heimmatten.

**Deutschland fordert militärischen Schutz.**

Am Freitag der Reichsregierung erhob Herr Schäfer bei der Interalliierten Kommission in Doppel ernannte Vorlesungen und forderte sofortigen militärischen Schutz gegen die polnischen Gewalttaten.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberhessens fanden einen Punkt in "W. W." ab, in dem auf den unannehmlichen Fehler der Polen in den Landgemeinden hingewiesen wird.

**Korsantj reist nach Paris**

Der Kampf um die Teilung beginnt. Paris, 23. März. Korsantj beabsichtigt übermorgen von Warschau nach Paris.

Das Blatt befürchtet, daß Polen damit durchdringt: Es ist überaus, einmal im Besitz des Industriegebietes, schließlich auch den Rest an erhalten.

**Das Ausland erkennt den deutschen Sieg an.**

Die italienischen Blätter betonen, der deutsche Sieg ist offensichtlich für einwandfrei, daß die Alliierten mit nachträglichen Konzeptionen an die Polen ein bewußtes Unrecht begangen.

**90 Milliarden Goldmark für Pensionen gefordert!**

Paris, 23. März. Gestern wurden zum ersten Male Vertreter Deutschlands von der Weidernuttmannschaft kommissioniert.

Nach Informationen an zuständiger Stelle betragen die Pensionen der Entente an Weidernuttmannschaft im belandenden 120 Milliarden Goldmark.

Der Hansabund warnt die deutschen Geschäftleute und Verbraucher dringend mit Anschloßen der an den Vorausmaßnahmen beteiligten Länder.

Lloyd George bekämpft den Sozialismus. Lloyd George trat in einer großen Rede vor dem New Members Coalition Group für eine Koalition zur Bekämpfung des Sozialismus ein.

Am Unterhand erklärte Lloyd George, der Handelsvertrag mit Rußland sei tatsächlich ein Verleugern der Materenernung als tatsächlicher außenpolitischer Regierung des Landes.

**Aus Stadt und Umgebung**

Arbeitslos für Kinder bis zu 14 Jahren und Personen über 60 Jahre. Ausgabestelle: Nr. 100, Gotthardstraße.

Ausgabe von Futter am Samstag, 50 Gramm und 40 Gramm auf jede Arbeitsmarkte "A".

Zum Streik in Lema. In einer Anwesenheitsversammlung, die am gestrigen Mittwoch in Lema einberufen wurde, wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Anwesenheitskomitees W. O. (L. S. P.) die Ereignisse, die zur Auflösung der Partei geführt haben.

Die Vertreter sammelterkunftung der A. P. D. habe beschlossen, daß der neuwahleltes Aktionsausschusses zusammen mit dem Vertriebsrat die Interessen der Arbeiterchaft zu vertreten habe.

Am 1. April treten bekanntlich die neuen fünf erhöhten Portofür in Kraft, die alle Geschäftsstellen auf Neue überlegen und den Briefverkehr nicht unmerklich einschränken dürfen.

Die deutsche Parteien und Gewerkschaften Oberhessens fanden einen Punkt in "W. W." ab, in dem auf den unannehmlichen Fehler der Polen in den Landgemeinden hingewiesen wird.

Das Blatt befürchtet, daß Polen damit durchdringt: Es ist überaus, einmal im Besitz des Industriegebietes, schließlich auch den Rest an erhalten.

**Portratsabend der Deutschen Volkspartei**

Die Deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.

Die deutsche Volkspartei veranstaltete hier ihren ersten Portratsabend nach dem Wabien in Hilted Hotel. Zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei nahmen teil.









# Die Lebenskunst

## Blätter der Erziehung und Führung

Jr. 1

Erscheinen zwanglos.

Jahrgang 1921

Merseburg, den 24 März.

## Was diese Blätter wollen.

Wahr ist's! Hilflos, schauerlich hilflos, sagt Hermann Dettler in seiner „Naturgeschichte des Kindes“, liegt das Neugeborene Kind da. Es gibt kein Tier, das so unbeholfen zur Welt kommt, wie der Mensch. Es hat Ohren zum Hören und hört nicht, Augen zum Sehen und sieht nicht, hat Arme und kann nicht gehen. Verhungern würde es, wenn nicht die Mutter unablässig sich abmühte, ihm Nahrung aufzudrängen, die Nahrung, die dem zarten Leibe angepaßt ist. An Abkühlung würde es zugrunde gehen, wenn nicht die liebende Hand es warm bettete und kleidete. Wie armselig dieses Leben im Vergleich zu dem eines Tieres, etwa eines jungen Küchens oder gar eines Kuckucks! Im Brutapparat entschlüpfte jedoch das junge Hühnchen dem Ei, die Eierschalen noch auf dem Rücken reckt es sich und streckt es sich; schüttelt den flaumigen Kumpf, macht einige wackelige Schritte vorwärts und schüttelt den Kopf, dann pickt es die Nahrung, die vor ihm auf dem Boden gestreut ist.

Ist diese frühe Selbständigkeit eines Tieres wirklich ein Vorzug? Gibt es bei ihm noch eine wesentliche Weiterentwicklung? Aber der neugeborene Mensch ist am hilflosesten und von allen lebenden Wesen seinem Zukunftsbilde am allerunähnlichsten. Er bedarf darum der sorgsamsten Pflege, Erziehung, Führung zu einer Entwicklung, wie sie nur ein vernunftbegabtes Wesen nehmen kann.

Was soll also aus einem Menschenkinde werden, das sich selbst überlassen bleibt! Nur Erziehung und Führung vermögen hier etwas.

Daß Menschen und Völker oft weit hinter dem Erziehungsideal zurückbleiben, liegt hauptsächlich mit daran, daß der Gebante der Erziehung und der Wille zur Erziehung und

Führung nicht Allgemein geworden ist. Von diesen wird die Erziehung als etwas Nebenächtliches angesehen, etwas, was schließlich jeder kann, ohne dafür besonders vorgebildet zu sein. Das macht sich schon von selbst! Und so ist es leider: für alle Beschäftigungen wird der Mensch vorgebildet, aber für das Hauptgeschäft der Menschheit: Pflege, Erziehung des Nachwuchses wird denen, die Eltern werden wollen und einmal Kinder erziehen sollen, meist keine Anleitung gegeben.

Diese Blätter wollen also zuerst für die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Erziehung eintreten.

Und dann aber auch den freudigen Glauben an den Erfolg einer konsequenten Erziehung stärken. Es ist nach Kant entzündend sich vorzustellen, daß die menschliche Natur immer besser werde durch Erziehung. Dies eröffne uns den Ausblick auf ein künftiges glücklicheres Menschengeschlecht. Wie gern wird man diesem Gedanken nachhängen, welcher schon Plato zu dem Ausruf begeistert: „Es gibt nichts Göttlicheres als die Erziehung!“ „Ohne das Gefühl der Begeisterung und ohne einen solchen erhabenen Zweck konnten die Erzieher es wohl kaum auf die Dauer ertragen.“

Auf die Erziehung durch die Familie werden diese Blätter ganz besonders Nachdruck legen; denn die häusliche Erziehung ist der Grundstein aller Menschenbildung, durch keinerlei Veranstaltungen kann der Einfluß des Hauses ersetzt werden.

Und endlich werden die Blätter auf die Erziehung der Erzieher großes Gewicht legen. Ein rechter Erzieher und Führer kann man nur sein, wenn man stetig den schweren Pfad der Selbsterziehung wandelt, denn beim Werke der Erziehung sind die rechten Persönlichkeiten die Hauptsache. —

## Warum ich meinen Kindern Märchen erzähle.

Die Märchenwelt ist ganz dieselbe Welt, wie sie sich in den kleinen Kindersöpfchen aufbaut.

Die lebhafteste Phantasie des Kindes haucht allen Naturdingen Leben ein. Tiere, Gegenstände, mit denen das Kind umgeht, betrachtet es als seinegleichen. Die Puppe ist dem kleinen Mädchen ein Kind, das ißt und trinkt, mit dem es sich unterhält. Dem Knaben ist der Stiefelnecht ein lebendiges Pferd, das die umgelegte Fußbank, die den Wagen vorstellt, ziehen muß.

Einen ursächlichen Zusammenhang der Ereignisse erfährt das Kind noch nicht. Darum erscheint dem Kinde alles möglich, wie es sich über nichts wundert, so kennt auch das Märchen die Grenzen des menschlichen Könnens und Vermögens und die Gebundenheit an das Naturgeschehen nicht. Die Erfahrungswelt tragen beinahe denselben unverständlichen Charakter. Wie ferner in dem Kinde der Hang zu dem Wunderbaren und Geheimnisvollen unbezwinglich ist, wie nichts sein kleines Herz so erregt und **knüpft an das Geheimnisvolle und Uebernatürliche, so gibt**

es im Märchen noch echte und rechte Wunder. Die Sterne fallen vom Himmel und werden lauter zarte, blanke Tafeln und das Mädchen, das in den Brunnen fällt, kommt auf eine schöne, grüne Wiese, und wenn es bei Frau Holle die Betten ausgeschüttelt, dann schneit es auf der Welt und Lenchen und Hundevogel verwandeln sich in einen Rosenstock und eine Rose oder in einen Teich mit einer Ente darauf oder in eine Kirche mit einem Kreuzlein drauf. So ist das Märchen die Schöpfung aus der Jugendzeit der Menschen und der Völker, die Saite nach der die Kindesseele verlangt und, wer sie ihm verlegt, der läßt nicht allein das Kind geistig verhungern, der veräumt es auch den Grund zu legen, aus dem Sinn für Poesie und für das Ideale seine Nahrung zieht.

Die Märchen entsprechen dem kindlich indubiduellen Standpunkte, die Welt der Märchen ist des Kindes Welt, denn es ist die Welt der Phantasie.

Das deutsche Märchen führt das Kind in die deutsche Heimat, an der das echte, unverdorrene deutsche Gemüt mit so Leidenschaftlicher Liebe hängt. Das Märchen führt das Kind an

die Orte, an denen es am liebsten weilt, auf die Wiese und das Feld, in den Garten mit seinen Rosenbüschen, auf den Berg mit seinen Klüften, den Wald mit seiner Heimlichkeit, die traulichen Plätze am Brunnen, an den Bach, an den Teich. Und die Gestalten, die das Märchen beleben, sind vor allem die Tiere der Heimat, die Tiere des Hauses: Hund und Katze, Pferd und Giel, Hühnchen und Ente und die Tiere des Waldes: das Reh und der Hirsch, der Zaunkönig und der Raubvogel, Reineke Fuchs, das Urbild der Schlaueit, der nimmerfatte Wolf und der mit einem Zuge von Unbeholfenheit und Gutmütigkeit ausgestattete Wär, also die Naturwesen, die des Kindes Aufmerksamkeit und Interesse am allerlebhaftesten erregen und zu denen es sich mit magnetischer Kraft hingezogen fühlt; wiederum ein Erbe, das dem Kinde von den Vätern überkommen ist; denn der innige Verkehr mit der Tierwelt hat im Leben des deutschen Volkes immer eine reich entwickelte Seite seines Lebens, seines Denkens und Fühlens ausgemacht.

Die Märchen dienen auch zur Ausbildung der sittlichen Gefühle im Kinde. Im Märchen sind die Guten und Schlechten streng geschieden. Das Böse behält eine Zeitlang das Uebergewicht, der erbliche Sieg bleibt dem Guten. Wie lebhaft erzeugt das Märchen das Urteil über Gut und Böse, Recht und Unrecht. Rührende Bilder, besonders des Wohlwollens, der Treue, voll Leben und doch typisch, treffen wir viele an. Es sei nur erinnert an die typische Wechselrede der treuen, kleinen Freunde, Lenchen und Fundevogel; sprach Lenchen: „Verlässest Du mich nicht, so verlaß ich Dich auch nicht!“, sprach Fundevogel: „Nun und nimmermehr!“ Man wird an das biblische Wort der treuen Ruth gemahnt: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, wo Du bleibst, da bleibe ich auch, wo Du stirbst, da will ich auch begraben sein.“ Wichtig ist für die sittliche Bildung des Kindes die Strenge, womit das Märchen den Ungehorsam und die Lüge strafft. Die Liebe für das Verstoßene, Gedrückte, von allen Verlassene durchzieht die Märchen. Was mit Mühe und Last beladen ist, das erhält den Preis im Leben und die Ersten werden die Letzten. Ein starkes Rechtsgefühl tritt uns entgegen in dem Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein, vom Fundevogel, vom Armen und Reichen, wo die Guttat ihren Lohn, die Hinterlist, Hartherzigkeit und Gewalttat ihre Strafe findet, und ebenso zeigt sich ein Vertrauen und Glauben reiner Herzen. Und wie drastisch wird andererseits die Faulheit vorgeführt in der süßen Jungfrau, die auszog zur Frau Holle nach goldenen Schätzen, die aber die Finger nicht rühren wollte, so reif auch die Aepfel waren und so ausgedehnten die Brote, und die mit so Schimpf und Schande wieder nach Haus geschickt wurde. Oder mit welch kräftigen Farbenstrichen wird uns die Unmäßigkeit mit ihren schlimmen Folgen geschildert, sowohl im Märchen vom Wolf und Fuchs, wo der Wolf ein schmähtliches Ende unter den Anstalten der Bauern nimmt, weil er ein allzu geschäftiger Nimmerfett ist, als auch in dem Märchen vom Hühnchen und Hähnchen, wo das Hühnchen erwürgen muß, weil es in seiner Frechheit die Kuhshalen haben wollte und hinunterschluckte.

In allen Märchen sind die Verhältnisse einfach und durchsichtig, so daß das Kind ohne Schwierigkeit die ethischen Urteile findet. Darum darf die Mutter ihren Kindern die deutschen Märchen nicht vorenthalten. Glückliche Stunden waren es für den kleinen Goethe und seine Schwester Karoline, wenn die Mutter sich auf den grünen Sessel, den Märchenstuhl setzte und ihnen die reizenden Märchen erzählte. „Eine Einladung“, sagte Frau Nat Goethe, „die mich um solch einen Abend brachte, war mir immer verdrißlich.“

Verorsche dir und deinen Kindern die köstlichen Stunden, wo du ihnen das Reich der Märchen aufschleust. Welche Märchen muß eine Mutter unbedingt und zuerst erzählen können? — Wir nennen folgende: 1. Der süße Brei, 2. Die Sternaler, 3. Vom Hühnchen und Hähnchen, 4. Wolf und Fuchs, 5. Kottäppchen, 6. Der Arme und der Reiche, 7. Die Bremer Stadtmusikanten, 8. der Zaunkönig und der Wär, 9. Frau Holle, 10. Fundevogel, 11. Schneeweißchen und Rosenrot, 12. Brüderchen und Schwesterchen. Wenn du das Märchen erzählt hast, spiele es mit deinen Kindern; denn Kinder sind geborene Schauspieler, ihr Tätigkeitstrieb und ihre Darstellungsgabe wird sich besonders bei der Dramatisierung der Märchen zeigen. „Nun wollen wir das Märchen spielen“, heißt es nach dem Erzählen, „wer will Kottäppchen sein?“ „Wer der Wolf?“ „Wer der Jäger?“ „Wer die Großmutter?“ Und nun geht das lustige Spiel los.

Märchenbilder machen den Kindern ebenfalls große Freude. Es gibt sehr empfehlenswerte künstlerische Darstellungen von Märchen. Hingewiesen sei in erster Linie auf folgende Bilder und Bücher:

1. Münchener Bilderbogen (Märchenbilder: Der gestiefelte Kater von Schwind, Brüderchen und Schwesterchen von Speckter, Rapunzelchen, Froschkönig, Kottäppchen usw.)
2. Die Märchenbilderbücher von Jol. Scholz-Mainz.
3. Speckter, Der gestiefelte Kater, München-Gallweg.
4. Bestow, Häschen im Blaubeerwalde, Löwe-Stuttgart.
5. Speckter, Der gestiefelte Kater, München-Gallweg.
6. Märchenbuch für die deutsche Jugend. Reich illustriert, Holbeinverlag.

Im übrigen seien folgende Märchenbücher empfohlen:

1. Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen a) Verlag C. Schnelle-München, b) Besiermann, c) Nefflam, d) Bertelsmann, e) Hesse, f) Fendel, g) Thienemann-Stuttgart, h) Turnerverlag.
2. Märchenbuch der deutschen Dichter, Ged. Stiftung.
3. Beckstein-Märchenbuch, Leipzig-Wigand.
4. Andersen-Märchen a) Levy und Müller, b) Schnell-München, c) Holbein-Verlag, d) Thienemann.
5. Reinheimer: a) Von Sonne, Regen, Schnee und Wind, b) Aus Tannenwalds Kinderstube (Schneider-Schöneberg).
6. Robert Reinick, Märchen- und Geschichtenbuch (Köhlner).
7. Schaffteins Blaue Bändchen (Märchen).

Zur weiteren Einführung in den Märchenunterricht sei empfohlen: Märchenunterricht. Zwölf Volksmärchen in darstellender Form für die Mutter und Lehrer der Kleinen, dargeboten von Dr. Karl Just-Leipzig, A. Deichert (Georg Böhm).

## Auf meines Kindes Tod.

Als ich nun zum ersten Male  
Bieder durch den Garten ging,  
Busch und Bäcklein in dem Tale  
Lustig an zu plaudern fing,  
Blumen halb verstoßen blickten  
Nedend aus dem Gras heraus,  
Bunte Schmetterlinge schickten  
Sie sogleich auf Kundschaft aus.  
Auch der Aue in den Zweigen  
Kand sich bald zum Spielen ein,  
Endlich brach der Baum das Schweigen:  
„Warum kommst du heut allein?“  
Da ich aber schwieg, da rührt' er  
Wunderbar sein dunkles Haupt,  
Und ein Klüstern konnt ich spüren  
Zwischen Vögeln, Blüt und Laub.  
Träume in dem Graze hingen;  
Durch die abendstille Kund'  
Klagend nun die Quellen gingen,  
Und ich weint aus Herzensgrund.

Von fern die Uhren schlagen,  
Es ist schon tiefe Nacht,  
Die Lampe brennt so stiller  
Dein Bettlein ist gemacht.  
Die Winde nur noch gehen  
Wehklagend um das Bett:  
Wir sitzen einsam drinnen  
Und lauschen oft hinaus,  
Es ist, als müßtest leise  
Du klopfen an e Tür,  
Du hältst dich nur verirrt,  
Und lästst nun müd zurück.  
Wir armen, armen Toren!  
Wir irren ja im Graus  
Des Dantels noch verloren —  
Du lauchst dich, ach! nach Haus.

Joseph Schr. v. Eichendorff.



## Das Kind.

Die Mutter lag im Totenschrein,  
Zum letztenmal geschmückt;  
Da spielt das kleine Kind herein,  
Das kauernd sie erblickt.  
Die Blumenkron' im blonden Haar  
Gesäht ihm gar zu sehr,  
Die Vusenblume, bunt und klar,  
Zum Strauß gereiht, noch mehr.  
Und sanft und schmeichelnd ruft es aus:  
„Du, liebe Mutter, gib  
mir eine Blum' aus deinem Strauß,  
„Ich hab dich auch so lieb!“  
Und als die Mutter es nicht tut,  
Da denkt das Kind für sich:  
„Sie schläft, doch wenn sie ausgeruht,  
So tut sie's sicherlich.“  
Schleicht fort, so leis es immer kann,  
Und schließt die Türe sacht  
Und forscht von Zeit zu Zeit daran,  
Ob Mutter noch nicht wacht.

Friedrich Hebbel.

## Wanderungen durch die Heimat.

Hänschen Schmitz, ein frischer Bengel von 9 Jahren, kam aufgeregt aus der Schule nach Hause, und trotz anfänglichen Müdigkeitsbrochens ging das Plappermäulchen fortwährend von dem, was der junge Lehrer den Knaben in der Schule erzählt hatte. Da kam es nun hinterbunt zu Tage: Kaiser Otto und der Rabe des Bischofs, Merseburger Schloß und Altenburger Koster; ja und der schlechte Mauerabe, der solle auch noch leben; den müßte er einmal sehen, und auch den hohen Dom in Merseburg. Das blondköpfige Schwesterchen Grete, die erst kaum zugehört hatte, wurde jetzt auch lebendig und konnte kaum noch still sitzen und vergaß ganz, von der Mutter trefflichen Klößen zu essen. Einen goldenen Ring mit einem glänzenden Edelstein habe der Rabe gestohlen, zur Strafe müßte er jetzt in einem engen Käfig sitzen, so habe sie neulich im Lesebuch gelesen; da müßte sie mit, den müßte sie sich anschauen. Vater Schmidt lächelt still vergnügt ob des Eifers seiner Lieblinge, und ein Kloß verschwand nach dem anderen unter seinem Schnurrbart. Endlich war er gesättigt, wuschte sich den Mund und sagte: „Na Kinder, nun haltet mal den Schnabel! Jetzt laßt mich mal reden! In vier Wochen ist Ostern. Wenn ihr dann eine gute Pensur heimbringt, dürft Ihr Onkel Wilhelm in Merseburg besuchen, der wird Euch alles zeigen und erklären. Seid Ihr zufrieden?“ Er konnte kaum aussprechen. Wie zwei kleine Wilde waren die Kinder auf ihn losgestürzt, auf seine Arme gestlattert, vier Arme umschlangen den guten Vater, und vor Köpfen ging ihm der Atem aus. Und Ostern kam, Vater war zufrieden, und glücklich fuhren zwei Kinder in der Frühe des ersten sonnigen Ferientages die kurze Strecke in der Kumpelbahn gen Merseburg. Bald tat's einen langen Pfiff, die Wagen machten Rrrrrr! und der Zug hielt. Neugierig und etwas ängstlich stiegen die Kinder aus, aber schon hörten sie Onkel Wilhelms fröhliche Stimme: Tag Grete! Grüß Gott, Hans. Lachend hielten sie sich bei den Händen und zogen fröhlich dem Heim des Onkels zu. Kaum konnten sie der Eltern Grüße bestellen, so brannten sie vor Unruhe und Aufregung: „Onkel, wir wollen den Raben sehen.“ „Na, nur ruhig, Kinderchen, alles zu seiner Zeit. Wir haben acht Tage vor uns, da werdet Ihr alles hübsch der Reihe nach zu sehen bekommen; heute noch fangen wir an.“

Und sie gingen an und fuhren fort, acht lange, schöne Tage im alten Merseburg zu sehen und zu bewundern und zu lernen.

I.

Vom Bahnhof her an Post und katholischer Kirche vorüber gingen unsere drei Wanderr die Bahnhofstraße hinab, überquerten die elektrische Bahn (Merseburg — Halle) und betraten die Schulbrücke. „Sie mal dort!“ sagte Hans, nach links zeigend, „den schönen Turm!“ Onkel Wilhelm erklärte nun: „Das ist der Gulenturm, ein Rest der alten Stadtmauer. Sie führte einst hier entlang, und vor ihr, wo jetzt ein schmales Wasserlein in engem Zementbett fließt — man heißt's die

Stia —, da zog sich einst ein breiter sumpfiger Graben hin, über den ein angreifender Feind nicht so leicht hinüber konnte. Kam er hinüber, so stand er vor der festen Stadtmauer. Und überwand er die, so traf er auf den letzten mit starken Mauern besetzten Kern, die Domsfreiheit. Nun kommt, damit ich Euch auch davon zeige.“ Damit schritten sie über die Brücke, gingen die schöne mit Kastanienbäumen bestandene Schulstraße hinauf, wobei sie nach links einen Blick auf die Knabenmittelschule, Kaiser Friedrich-Denkmal und die Mädchenschule (Vogelium und gehobene Mädchenschule) warf. Am Ende der Straße angekommen, bogen sie nach rechts um und dann links in die Obere Burgstraße ein. Onkel Wilhelm zeigte auf das Haus Nr. 9 mit seinem prächtigen Siebelaufbau und dann auf die Häuser links. Die sehen nun allerdings komisch aus. Eine schmale Haustür führt in sie hinein, aber die Fenster zeigen sich erst in ziemlicher Höhe, etwa so hoch wie sonst im 2. Stock. „Seht Kinder, das ist die südlische Seite der Domsfreiheit, der einstige steile Abfall eines Hügels, auf dem der Dom steht. Wir werden ihn jetzt nach Osten hin umgehen und kommen dann zur Saale.“ So toten sie und standen bald auf der Saalebrücke, genannt Waterloobrücke. Dort auf der Flußabwärts liegenden Brückenseite könnt Ihr lesen, woher der Name kommt.“ Nun buchstabierten sie und fanden bald heraus, daß auf dieser Brücke König Friedrich Wilhelm III. von Preußen einst bei einem Aufenthalt in Merseburg die Nachricht von dem Siege über Napoleon I. erhalten hatte. „Eigentlich müßte die Brücke Velle Alliance-Brücke heißen“, fuhr Onkel Wilhelm fort, „denn so nennen wir die Schlacht, aber wir Deutschen ahmen ja so gern den Ausländern nach und sprechen darum wohl auch von einer Schlacht von Waterloo nach dem Gebrauch der Engländer. Doch seht mal dort über die Brücke hinweg, die hübsche kleine Kirche. Das ist die Neumarktkirche, und alle die vielen Häuser bisben den Stadtteil Neumarkt. Einst war es ein Ort für sich, wurde aber am 1. Nov. 1832 mit Dom, Altenburg und der Stadt Merseburg zu einer Gesamtheit unter einer Stadtverwaltung vereinigt.“ Unter diesen Worten war man bis zur Neumarktkirche gekommen. Onkel Wilhelm wies auf das schöne Eingangsportal mit seinen zweimal drei nach einer voraerückten und verschiedenartigen geklärten Säulen, die von Rundbögen überspannt sind; er wies ihnen auch das kleinere, ebenfalls reich geschmückte Portal und erklärte dann: „Der Rundbogen über den Eingängen und Fenstern zeigt Euch, daß die Kirche sehr alt ist, sie gehört dem romanischen Baustil an, der besonders im 11. und 12. Jahrhundert in Deutschland allgem. üblich war. Der Name der Kirche St. Thomä deutet auf ihre Entstehungszeit, denn sie ist nach dem 1173 heilig gesprochenen Erzbischof Thomas von Canterbury genannt, 1188 aber wird sie von Kaiser Friedrich Rotbart in einer Urkunde erwähnt. Man wird sie also zwischen 1173 und 1188 gebaut haben, oder wenigstens den Bau begonnen haben. Damals wurde hier auf dem Neumarkt auch ein großer Markt alljährlich abgehalten. Doch nun wollen wir diese Straße nicht weiter verfolgen, sie führt nach Leipzig, sondern umkehren.“ Da aber standen die Kinder verwundert still, denn vor ihnen erhob sich steil über der Saale der Hügel, getront von dem wichtigen Bau des Schlosses und Domes. „Aber Onkel, wie kommen wir da hinauf?“ „Das werdet Ihr gleich sehen.“ Man ging über die Brücke zurück und bog nicht links ab, sondern stieg rechts die steile, breite Treppe hinauf, die Domstufen. Oben angelangt, warf man nochmal einen Blick auf den Neumarkt und die weite Aue und freute sich des lieblichen Bildes. Zwischen engen Mauern schritten sie weiter und waren bald auf dem von breitblättrigen Platanen beschatteten Domplatz angelangt. Ein stilles, von den Schauern einer großen geschichtlichen Vergangenheit umwittertes Plätzchen: Dom und Schloßeingang, Kreuzgang und Kurien. Welche Fülle von Gedanken füllten hier auf den stillen Betrachter ein. Unsere Kinder aber fragten und fragten. Nur mit Mühe konnte sie der Onkel beruhigen. „Seht, in diesen stillen Häusern wohnten einst die Domherren, das waren die Herren, die den Bischof zu wählen hatten und mit ihm das Bistum verwalteten. Auch heute noch gibt es Domherren, die aber mit der Kirche selbst nichts mehr zu tun haben, sondern den Verwaltungsrat des alten Domes bilden. Setzen wohnt einer von ihnen in Merseburg. Die Kurien werden jetzt vermietet und bieten vielen Familien Raum. Hier — damit wendete sich Onkel Wilhelm dem Dome zu — hier rechts vom Dome wohnt der Domkünstler; daran schließt sich nach links ein überdachter Gang an, das ist der Kreuzgang, dann folgt der Dom mit seinem Portal und dann der Eingang zum Schloß. Doch das sehen wir uns morgen genauer an, heute laßt Ihr zu müde.“

diejen Worten wollte sich Onkel Wilhelm lächelnd abwenden, kam aber bei seinen eifrigen Zuhörern schön damit an. „Nein, Onkel, erst wollen wir den Raben sehen, vorher gehen wir nicht heim.“ So schritten sie schnell noch am Dom vorüber in den Schloßhof, wo im engen steinernen Häuschen der berühmte Rabe sein trübseliges Dasein führt. Da die Kinder die Sage kannten, so schenkte sich der Onkel die Erzählung und führte seine Schutzbefohlenen vom Domplatz die Straße hinab zum Krümmen Tor, an einigen Kurien vorüber, wobei er sie noch auf das schöne Renaissanceportal (Domstr. 8) aufmerksam machte, und bog dann rechts in die Schulstraße wieder ein. Bald war man daheim.

## Schlaflied.

1. Schlaf Kindlein, schlaf!  
Der Vater hüt' die Schaf',  
Die Mutter schüttelt's Bäumelein,  
Da fällt herab ein Träumelein,  
Schlaf, Kindlein, schlaf!

2. Schlaf, Kindlein, schlaf!  
Am Himmel zieh die Schaf;  
Die Sterne sind die Lämmerlein,  
Der Mond, der ist das Schäferlein,  
Schlaf, Kindlein, schlaf!

3. Schlaf, Kindlein, schlaf!  
So schenk ich dir ein Schaf  
Mit einer goldnen Schelle sein,  
Das soll dein Spielgefelle sein.  
Schlaf, Kindlein, schlaf!

## Spiel:

### Haschen, Fangen und Zech.

Der Spielplatz sei nicht zu eng begrenzt. Durch Wähl, Abzählen oder Los wird einer der Spieler zum Häsher (oder Zechmann) bestimmt. Der Häsher hat die Aufgabe, einen der Mitspielenden, die alle vor ihm die Flucht ergreifen, durch einen Schlag mit flacher Hand zu fangen. Der Gefangene, dessen Name laut ausgerufen ist, wird nun Zechmann und setzt das Spiel in gleicher Weise fort. Der vorige Zechmann bleibt im nächsten Spiele sangtrotz.

Für die Verfolgten kann auch eine Freistätte zum Ausruhen abgetrennt werden. Weichen sie jedoch zu lange in diesem Freimale, so kann der Zechmann durch den Ausspruch: „Dreimal drei ist neun, wer nicht ausläuft, ist mein!“ sie zwingen daselbe zu verlassen. — Es kann auch festgesetzt werden, daß plötzliches Rauern (Hoden, Antien usw.) vor dem Schlage rettet (das Spiel heißt dann „Rauerhaschen“, „Rauer-männchen“ oder „Hudezed“, oder das Berühren eines eisernen Gegenstandes schützt („Eisenzed“, „Eisenmännchen“). Auch kann bestimmt werden, daß der Geschlagene mit einer Hand die Stelle seines Adrperks, an der er getroffen wurde solange berühren muß, als er Fänger ist.

Eine Abart des einfachen Fangspieles ist das Schneidezed (Kreuzhaschen, Kreuzjagen) oder Brückenmännchen.

Hierbei suchen die Spieler die Linie zwischen dem Häsher und dem Verfolgten zu durchschneiden, zu durchkreuzen, also zwischen beiden hindurchzulaufen, worauf der Zechmann (Brückenmann) gezwungen ist, jedesmal den neu hindurchgelaufenen Spieler zu verfolgen.

## Abzählreim.

Auf dem Berge Sinai  
Wohnt der Schneider Kiferiki.  
Seine Frau, die Margarete,  
Saß auf dem Balkon und nähte,  
Niel herab, fiel herab,  
Und das linke Bein brach ab.  
Kam der Doktor hergerannt

Mit der Nadel in der Hand,  
Näht es an, näht es an,  
Daß sie wieder laufen kann.

## Spazige Ecke.

### Ein Schulaufsatz von Karlchen.

Weil ich gestern neun Jahre alt geworden bin und bei dieser Gelegenheit Geburtstag hatte, hat mich der Papa zur Strafe ins Konzert geschickt. Schon am Mittag wurde ich gewaschen und die Haare geschnitten, damit ich nicht wie ein Komponist aussehe. Ueberhaupt leide ich schrecklich unter der Musik, weil die Familie findet, ich sei musikalisch und ich jeden Tag eine Stunde üben muß, weil ich sonst Dyrseigen kriege, indem so die Liebe zur Musik gewedt wird.

Alsa Mama hatte ihr Blauseidnes angezogen, wo früher gelb war aber jetzt gefärbt ist und wie neue aussieht, wenn man nicht genau hinguckt, und wir sind fort. Wie wir in die Tonhalle gekommen sind, waren dort schon eine Menge Publikumskimmer und auf dem Podium saßen die Musiker. Vorne waren die Streichinstrumente, und hinten wurde geblasen. Die Mama sagte: „Sie stimmen.“ Ich hab' sie nicht nachgezählt, sondern hab's geglaubt.

Ein Instrument war das Fagott und das klingt ziemlich unansständig und ich hab' mir's für die Geographiestunde zum Nachmachen gemerkt. Wie wir alle beisammen waren, ist der Kapellmeister an sein Pult getreten und hat zweimal mit dem Stab geklopft, und wie er zum dritten Mal geklopft hatte, da kam noch die Frau Meier und hat sich neben uns gesetzt und hat gesagt: „Oh, ich glaube, ich hab' mich verspätet!“ Und weil die erste Nummer die Ouvertüre zum Figaro seiner Hochzeit war, haben sie gleich angefangen, sich die neuesten Verlobungen zu erzählen.

Ich hab gleich gemerkt: fortissimo ist der Frau Meier am liebsten, weil man da nicht so leise zu sprechen braucht. Wie die Ouvertüre fertig war, hat alles geklatscht und der Kapellmeister hat sich ein paar Mal verbogen. Und die Mama hat sich mit dem Puderpapier übers Gesicht gefahren und hat ge-seufzt: „Ja, Mozart!! Karlchen spielt auch schon das Menuett von Mozart und wenn Sie mal wieder zu uns kommen, muß er es Ihnen vorspielen!“ Und ich hab gedacht: Ich kann mich beherrschen!

Dann kam das „H Abenleben“ von Richard Strauß und das hat gehörigen Krach gemacht. Aber einmal kam doch ganz plötzlich eine leise Stelle und da hat der ganze Saal gehört, wie die Frau Meier gesagt hat: „Mit blauen Strümpf gefall ich mei'm Mann am besten!“ Und da war der Heiterleits-erfolg des Abends entschieden.

Diesmal war der Applaus noch stärker und dann ist ein Flügel vorgehoben worden. Und ein kleiner Mann ist gekommen und das war d'Albert. Der d'Albert spielte ein Stück von Liszt: „Der heilige Santt Franziskus schreit im Wasser.“ Und er hat sich die größte Mühe gegeben, aber er hat das Klavier nicht kaputt gekriegt. Die Mama hat mich gefragt, ob mir's gefällt, und ich hab geantwortet: „Wie lange dauert's denn noch?“

Nacher war eine Pause, in der aber die Frau Meier nichts geschwätzt hat, weil sie so angegriffen war. Wir sind hinaus und ich hab drei Portionen Eis gegessen, damit es kein verlorener Abend war. Dann kam die letzte Nummer und das war eine Sinfonie von Beethoven, dem sein Gipsklopp über unserm Klavier hängt.

Eine Stelle war besonders schön und wie ich auf dem Programm nachgesehen hatte, war es der Andante con Moto, Dann war das Konzert aus und ich war froh, daß sie nichts zugegeben haben. Die Leute haben sich fürchtbar auf der Treppe gestoßen und gepufft, indem die Musik besänftigend auf das menschliche Gemüt wirkt. Und weil an der Garberobe so ein entsetzliches Gedränge war, habe ich die Gelegenheit benützt und hab der Frau Meier auf den Fuß getreten und zwar fortissimo, weil ihr das am liebsten ist.

Zuhause hat der Papa gefragt, wie's war, und wenn ich recht fleißig wär', dürft ich Musiker werden. Und es ist doch ein rechtes Glück, daß ich nicht fleißig bin. Und jetzt muß ich noch ein bißchen Fagott üben, indem wir heut Mittag Geographie haben.